

Anhang zu: Definieren und Visualisieren - Ein Offener Brief gegen sexuelle Belästigung in Hochschulkontexten

- A. Ausführungen zu den einzelnen Maßnahmen (S.1)
- B. Vorschläge ohne großen Aufwand (S. 10)
- C. Vorschläge für Leitfäden zu sexueller Belästigung (S. 11)
- D. Literatur zur Thematik (S. 21)

A. Ausführungen zu den einzelnen Maßnahmen

1. Veranstaltungen

1.1 Erstsemesterveranstaltungen zu sexueller Belästigung in universitären Kontexten

Mindestens jedes Wintersemester sollte für alle Erstsemesterstudierenden* eine Veranstaltung zu sexueller Belästigung in universitären Kontexten angeboten werden. Dafür verantwortlich erklären sollten sich Gleichstellungsbüros, Studierendenräte und/oder gesonderte Stellen zur Thematik. Ziel dieser Veranstaltung soll vor allem eine umfangreiche Sensibilisierung für die Thematik sein. Zudem soll sie einen Überblick bieten, über Möglichkeiten, im Fall von Betroffenen-Sein. Nach Besuchen dieser Veranstaltung sollten alle Teilnehmenden* aufgeklärt sein über das Vorkommen von sexueller Belästigung in universitären Kontexten und über seine strukturellen Aspekte und Ursachen. Konkret sollten diese Veranstaltung Folgendes beinhalten:

A. Definition der Thematik

- a. Es werden begriffliche Definitionen zu “sexueller Belästigung”, “Grenzüberschreitung”, “Nötigung”, o.ä. vorgestellt und zur Diskussion gestellt.
- b. Es werden konkrete Beispielsituationen gegeben, die deutlich machen, wie subtil Grenzüberschreitungen sein können und die den Blick für die Weite und das Ausmaß des Problems schärfen.
- c. Der Leitfaden zum Erkennen von sexueller Belästigung bei sich und anderen wird ausführlich besprochen und es wird ausdrücklich nach studentischen Vorschlägen zur Erweiterung der Leitfäden gefragt (mehr dazu in 6.).

Hier sollen Studierende* und Lehrende* vor allem dazu ermutigt und ermächtigt werden, sich mit diesen Begriffen zu beschäftigen. Zudem muss deutlich werden, dass allen Personen* die Deutungshoheit über Grenzüberschreitungen letztendlich selbst zukommt.

B. Reflexion und Sichtbarkeit der Problematik

- a. Aktuelle deutschlandweite Statistiken werden gezeigt und besprochen.

- b. Die Erhebungen der Universität selbst werden vorgestellt (Zu den notwendigen Inhalten dieser Erhebungen mehr in 4.).
- c. Hierarchische Strukturen als solche, die bspw. sexuelle Belästigung begünstigen, werden thematisiert. Es wird erklärt, warum Universitäten institutionellen Strukturen aufweisen, die eben diese begünstigenden Verhältnisse darstellen¹.

Dieser Teil der Veranstaltung soll die Problematik sichtbar machen. Jede Universität sollte offen darüber aufklären, dass sexuelle Belästigung in ihren Kreisen vorkommt. Es muss deutlich werden, dass das nicht selten und auch nicht "nur an anderen Unis" auftritt. Das Problem muss als institutionelles und strukturelles erkennbar gemacht werden. Dieses Eingeständnis ist notwendig, um darauf aufbauend Hilfe und Prävention zu gewährleisten.

C. Hilfs- und Beratungsangebote

- a. Das Gleichstellungsbüro der Universität wird vorgestellt. Hierbei sollte sich mindestens eine, dort tätige, Person* persönlich vorstellen. Alle Verfahrens- und Beratungsmöglichkeiten werden erläutert und es wird auf die Seite des Gleichstellungsbüros verwiesen, wo die konkreten Schritte und Möglichkeiten eines internen Verfahrens aufgelistet sind (mehr dazu in 2.). Außerdem werden alle anderen passenden Angebote der Uni vorgestellt, sowie psychosoziale Beratungsstellen und, wenn vorhanden, gesonderte Stellen oder auch Arbeitsgruppen zur Thematik.
- b. Vorstellung und Erläuterung von anonymen Online-Plattformen zum Austausch über Vorkommnisse von sexueller Belästigung und Gewalt.
- c. Vorstellung der anonymen und nicht anonymen Beratungs-/Therapieangebote der Universität.
- d. Vorstellung externer Anlaufstellen (bspw. die Wildwasservereine). Hier sollte es eine eindeutige Zusammenarbeit geben und es sollte mindestens eine, in einer externen Beratungsstelle tätige, Person* vor Ort sein. Auch auf der Homepage des Gleichstellungsbüros muss eine aktuelle Linksammlung zu mindestens drei externen Anlaufstellen zur Verfügung gestellt sein.
- e. Vorstellung und Erläuterung der Leitfäden zum Einschreiten bei sexueller Belästigung, wenn sie erlebt, beobachtet oder ausgeführt wird.

Hier sollen möglichst konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Lage aufgezeigt werden.

Vor allem unsere Forderung des Abschnitts B wirken vielleicht kontraintuitiv, wenn einem der Ruf der eigenen Uni wichtig ist: Uns geht es hier aber keineswegs um eine Bloßstellung einzelner oder gar aller Universitäten. Vielmehr sind wir überzeugt davon, dass Tragweite und Ursachen eines Problems gründlich reflektiert und anschließend differenziert und radikal ehrlich aufgezeigt werden müssen, bevor sich ernsthaft der Begegnung des Problems gewidmet werden kann: Denn die streben wir alle an. Wir erbitten hier also den Mut aller Universitäten zu kompromissloser Ehrlichkeit, in dem Glauben, dass damit nachhaltige Veränderung möglich ist, die dem lehrenden und forschenden Betrieb von Universität

¹ Hierbei sollte ein möglichst greifbarer Begriff von institutionellen Benachteiligungen (Rassismus, Ableismus, Sexismus, etc.) im Generellen vermittelt werden.

zugutekommt.

1.2 Veranstaltungen zu sexueller Belästigung im universitären Kontext für Lehrende*

Die angesprochene Sensibilisierung muss ebenso bei Lehrenden* stattfinden. Wir fordern dafür vor allem Verbindlichkeit: Mindestens alle 5 Jahre soll von jedem Lehrenden* ein solches Seminar besucht werden. Das scheint uns ein geeigneter Zeitraum, um Machbarkeit und die, für regelmäßige Auseinandersetzung und Reflexion nötigen, Bedingungen miteinander zu vereinbaren. Was den Umfang betrifft, sollte eine solche Weiterbildung nicht weniger als 2 Tage lang sein, an denen pro Tag mindestens 5 Stunden Weiterbildung stattfinden². Diese Angabe lehnt sich an vergleichbare Weiterbildungen, die bereits existieren; Für eine tatsächliche Auseinandersetzung muss eben auch zeitlich Raum bestehen, sodass zu kurze Weiterbildungen Gefahr laufen das Ziel zu verfehlen. Nach Ablegen des Seminars wird eine Bescheinigung erstellt, in der das Datum der Veranstaltung steht. Wir wünschen uns, dass das Besuchen dieser Seminare zu einem Kriterium, beispielsweise bei der Auswahl neuer Lehrender*, gemacht wird. Es geht dabei nicht darum, alle* in eine Form zwingen zu wollen, sondern darum, dass es für niemanden, der in universitären Kontexten tätig ist möglich sein sollte, um die Beschäftigung mit dieser Thematik herumkommen zu können, denn gute Forschende* müssen eben auch gut ausgestattet sein, um problematische Aspekte und Potentiale der Strukturen, in denen sie arbeiten, zu reflektieren.

Inhaltlich ist uns vor allem wichtig, dass ein offener Diskurs über sexuelle Belästigung, über Grenzen, etc. entsteht. Ähnlich wie bei den Veranstaltungen für Erstsemester* sollten die folgenden Aspekte auf jeden Fall geklärt werden:

- a. Definition der Thematik: Am besten die Teilnehmenden zu eigenen Definitionsversuchen aufrufen und diese zur Diskussion stellen.
- b. Zahlen, Daten, Fakten zu sexueller Belästigung an Universitäten. Die Problematik muss sichtbar gemacht und ihr Vorkommen erklärt (bzw. Erklärungshypothesen diskutiert) werden.
- c. Visionen, Ziele und Lösungen vorstellen und weitere erarbeiten.

Vor allem bei den Punkten a) und c) besteht viel Spielraum für eigene Ideen und Debatten, die in jeder Gruppe individuell sein können. So könnte zum Beispiel ein kleiner, aber wirksamer Schritt sein, die geöffnete Tür bei Sprechstunden als neue (oder zumindest) alternative Konvention zu etablieren.

Wir halten es für sinnvoll, dass solche Seminare von externen Personen* (bspw. Gleichstellungsbeauftragten* anderer Universitäten oder gesonderten Stellen anderer Universitäten) durchgeführt werden, um einen Interessenkonflikt oder eine unproduktive Färbung des Seminars zu vermeiden (Einer Universität zugehörig zu sein fördert bspw. die Neigung, sexuelle Belästigung als eine Problem zu behandeln, das es an der eigenen Uni besonders wenig gäbe, o.ä). Außerdem sollte Wert darauf gelegt werden, den eigenen Gedanken und dem Niveau der Reflexion der Teilnehmenden zu entsprechen, sodass alle Teilnehmenden durch das Seminar gewinnen. So wäre es beispielsweise bei einem hohen

² Ein solches, vergleichbares Angebot ist das des kommunalen Bildungswerkes:
https://www.kbw.de/seminar/belaestigung-arbeitsplatz-fuersorge-arbeitgeber_FKB221

Bewusstsein der Teilnehmenden* sinnvoll diese für intersektionale Verbindungslinien von sexueller Belästigung, wie auch Diskriminierungserfahrungen im Allgemeinen, zu sensibilisieren.

2. Transparente Verfahren und ihre Einsehbarkeit

Universitäten bieten bereits die Möglichkeit interner Beschwerde- und Ermittlungsverfahren, die meist durch Kontakt mit Gleichstellungsbeauftragten* anzustoßen sind. Hier plädieren wir vor allem für mehr Transparenz: **Zunächst müssen dafür alle Universitäten über Richtlinien bezüglich sexueller Belästigung verfügen**, die eine Definition, sowie Präventions- und Aufklärungs-/Sanktionsverfahren definieren und festhalten.

Außerdem müssen auf den Seiten der Gleichstellungsbüros alle möglichen Verfahren aufgelistet werden. Zudem die Aufführung aller möglichen Konsequenzen und eine stichpunktartige Auflistung der einzelnen Schritte möglicher Verfahren. Natürlich ist jedes Verfahren individuell und dennoch folgen sie alle immer bestimmten Schritten, die für alle* einsehbar sein müssen.

Diese Auflistung kann für Universitäten und Gleichstellungsbüros zum Schärfen der eigenen Verfahren und Vorgehensweisen beitragen. Außerdem wird eine neue Verbindlichkeit geschaffen: Etwas, worauf Betroffene* sich berufen können. Die Transparenz der Verfahren wird somit zusätzlich gesichert, indem man Betroffene* genau wissen lässt, was für eine Behandlung ihnen zusteht. Darüber hinaus würde eine solche Auflistung die Hemmschwelle für Betroffene* mit Gleichstellungsbüros in Kontakt zu treten ungemein senken. Dieser Aspekt sollte bei der Gestaltung aller Online-Auftritte von Gleichstellungsbüros unbedingt berücksichtigt werden: **Die Hemmschwelle, diese Beratung aufzusuchen sollte möglichst gering sein und dazu ist es notwendig, möglichst transparent zu machen, was eigentlich geschieht und geschehen kann, wenn Studierende*, Lehrende*, Angehörige* der Universität Gleichstellungsbüros aufsuchen.** Außerdem sollte herausgestellt werden, welche persönlichen und institutionellen Vorteile das Vorgehen gegen Belästigung haben kann, denn Betroffene* stellen sich mit diesem Schritt einer großen Herausforderung, von der viele nicht wissen, ob oder inwiefern sie erfolgversprechend oder lohnenswert sein kann.

Gerade die Verbindlichkeit und die Stärkung eines Sicherheitsgefühls bei Personen*, die erwägen Gleichstellungsbüros aufzusuchen, ist uns sehr wichtig. Diese Forderung ist in der Umsetzung eine der leichtesten und verspricht dennoch in ihrem Effekt wirkmächtig zu sein. Generell möchten wir an dieser Stelle an die **Online-Auftritte von Gleichstellungsbüros** appellieren: Gerade diejenigen, die von sexueller Belästigung betroffen sind, wissen oft nicht sicher, was ihnen eigentlich passiert ist oder fühlen sich in ihren negativen Gefühlen möglicherweise nicht hinreichend gerechtfertigt. Die Seiten von Gleichstellungsbüros müssen daher dringend Informationen und Denkanstöße für genau dieses Gefühl von "Ist das wirklich Belästigung gewesen?" und auch für internalisierte Verharmlosungen und Relativierungen („War es wirklich so schlimm?“/“Es war ja nicht so wie...“) bieten und sie müssen Mut machen, sich bei ihnen zu melden. Eine einfache Auflistung von einigen Telefonnummern und einer Adresse ist nicht genug!

Die Forschungslage zu der Problematik stellt Misstrauen, vor allem weiblich gelesener, Studierender* gegenüber der Institution Universität fest (vgl. EU-Studie 2011 S. 44). Um an dessen Stelle Vertrauen und das Gefühl von Unterstützung treten zu lassen, ist die Transparenz der Verfahren sowie eine verbindliche und konkrete Bekundung zu einer diesbezüglichen „Null-Toleranz“-Politik essentiell.

Zusätzlich dazu sollten mindestens a) die Definition aufgegriffen, b) die Verfahrensschritte vorgestellt und c) die drei Leitfäden (mehr dazu in 6.) zur Verfügung gestellt werden. Wir glauben an große, fortschrittliche Effekte dieser Schritte!

Ein dritter wichtiger Faktor in Sachen Transparenz ist die Aufklärung vorliegender Fälle: Hier ist besonders wichtig, dass es eine zuständige Kommission gibt und nicht etwa eine Einzelperson* für die Aufklärung verantwortlich ist. Außerdem muss der Ausgang der Verfahren für alle Beteiligten* (Betroffene*, Gleichstellungsbeauftragte*, Beratende gesonderter Stellen*) einsehbar sein. Als Zusammensetzung für eine solche Kommission würden wir die folgenden Zuständigkeiten vorschlagen: allgemeine Gleichstellungsbeauftragte Person*, sowie die des jeweiligen Instituts, geschäftsführende Direktor*in, Personaldezernat.

3. Anonyme Online-Plattformen und Beratungen

Es liegt im Prinzip von sexueller Belästigung, dass sie für Betroffene* demütigend und beschämend ist. Um Mitteilung und Beratung trotz dieser Gefühle möglich zu machen, kann Anonymität sehr hilfreich sein.

Die Beratungsangebote durch Gleichstellungsbüros müssen daher auch anonym stattfinden können, beispielsweise in Form eines beratenden Telefongesprächs. Die Universität kann auch hier auf externe Stellen zurückgreifen, bei denen das möglich ist und auf sie verweisen. Die Gleichstellungsbüros selbst müssen jedoch ebenfalls ein anonymes Gespräch möglich machen und über diese Option auf ihrer Homepage informieren. Auch die therapeutischen Stellen der Universitäten sind hier dringend angesprochen: Es muss ein Angebot für ein anonymes, entlastendes Gespräch geben (mit anonym meinen wir hier ohne Angabe persönlicher Daten, wie Name oder Studiengang, etc.).

Außerdem halten wir es für sinnvoll eine Online-Plattform zur Verfügung zu stellen, auf der anonym Geschichten geteilt werden können. Diese Forderung dient weniger der persönlichen Aufarbeitung. Hier geht es vor allem um eine Möglichkeit, die Problematik sichtbar und greifbar zu machen. Natürlich ist darauf zu achten, dass keinerlei persönliche Bloßstellung stattfindet: Die Nennung von Namen muss daher untersagt sein. Aber eine Vielfalt von Geschichten von sexueller Belästigung (notwendig wären hier natürlich verschiedene Rubriken der Plattform, sodass auch Erlebnisse von Rassismus, Ableismus, anderen Formen des Sexismus und allen anderen Diskriminierungserfahrungen geteilt werden können) vergegenwärtigt die Problematik. Eine Vielzahl konkreter Geschichten als Sammlung bereitzustellen kann helfen die Thematik und ihr Ausmaß auch für Nicht-Betroffene* greif- und verstehbar zu machen. Für Betroffene* wiederum kann es hilfreich sein, den Eindruck zu gewinnen, etwas zu einer Veränderung der Strukturen beitragen können, indem sie ihrer

Geschichte Sichtbarkeit verschaffen.

Wie bereits angesprochen, sind wir davon überzeugt, dass Probleme radikal sichtbar gemacht werden müssen, bevor sie gelöst werden können. Nur Mut!

4. Datenerhebung: Sichtbarkeit und Dokumentation der Problematik

Unter dem Zeichen der Sichtbarkeit steht auch diese Maßnahme. Zum einen sollen Universitäten die Zahlen mindestens einer aktuellen Arbeit zu sexueller Belästigung in Hochschulkontexten auf ihrer Homepage veröffentlichen. Zum anderen sollten Universitäten selbst Daten erheben und veröffentlichen: Gleichstellungsbüros sollten dabei semesterweise die Zahl der Beschwerden und den Anteil der beendeten Verfahren erfassen. Außerdem notwendig wäre die Schätzung einer Dunkelziffer. Diese Daten sind mit allen bisher erhobenen Daten auf der Homepage des Gleichstellungsbüros zu veröffentlichen und einmal im Semester als Rundmail an alle Studierenden*, Lehrenden* und Angehörigen* der Universität zu verschicken. Dazu soll es ein kurzes Statement zur Zahl der Beschwerden und zur Senkung der Dunkelziffer geben. Hier könnten auch notwendige Kontextualisierungen oder hypothetische Erklärungen der Zahlen gegeben werden (Beobachtungen Einzelner legen beispielsweise nahe, dass die Zahl der Meldungen höher wird, wenn weiblich gelesene Personen* in entsprechend hohen Positionen vertreten sind).

Bei dieser Maßnahme geht es um die Sichtbarkeit der Problematik und um eine Möglichkeit, die aktuelle Lage und Erfolge oder Misserfolge von Maßnahmen greifbar machen zu können. Wir halten diese Erhebungen daher für essentiell für die diesbezügliche Weiterentwicklung von Gleichstellungsbüros und Universitäten insgesamt. Auch sollte der positive mentale Effekt auf Studierende* dabei nicht unterschätzt werden: Es stiftet Sicherheits- und Zugehörigkeitsgefühl, wenn sich die Institution, in der man sich bewegt um die eigene Sicherheit bemüht und sich darin für jede einzelne Erfahrung interessiert und diese dokumentiert. Auch bietet die regelmäßige Datenerhebung eine Chance für Universitäten, Verbesserungen sichtbar zu machen und so ihren Umgang mit dieser Problematik womöglich sogar zu einem „Aushängeschild“ werden zu lassen.

Langfristig sollten außerdem regelmäßige (freiwillige) Online-Umfragen (oder bspw. das dauerhafte Angebot dazu und eine jährliche oder semesterweise Auswertung) zu der Betroffenheit von sexueller Belästigung und Gewalt und auch zum Sicherheitsgefühl in universitären Räumen, anhand von Itemlisten, angestrebt werden. Das ermöglicht differenziertere Datenerhebung und eröffnet Betroffenen* neue Räume der Mittelteilung und der anonymen Mitwirkung an diesbezüglichen Veränderungen.

5. Vernetzung der Gleichstellungsbüros mit externen Anlaufstellen

Wie im Abschnitt über Veranstaltungen bereits erwähnt, sehen wir großes Potential in der Vernetzung der Gleichstellungsbüros mit externen Beratungsstellen für sexuelle Belästigung oder Gewalt.

Auf der Homepage der Gleichstellungsbüros sollten daher mindestens drei Uni-nahe externe Anlaufstellen angegeben werden. Zudem sollen diese in Veranstaltungen zur Thematik der sexuellen Belästigung in Hochschulkontexten Erwähnung finden und eingeladen werden.

Darüber hinaus können Kooperationen mit Organisationen, wie beispielsweise den Wildwasservereinen, für die Erstellung der Leitfäden zur Erkennung von und dem Umgang mit sexueller Belästigung eingegangen werden. Pädagog*innen, die mit dieser speziellen Thematik vertraut sind, können für die Erstellung solcher Leitfäden eine wesentliche Hilfe sein.

Insgesamt geht es hierbei darum, Hilfestellung für Betroffene* nicht nur in Abhängigkeit von der Institution, in deren Rahmen die Belästigung vorgefallen ist, anzubieten. Zudem ist von einem regen Austausch zwischen Gleichstellungsbüros und externen Anlaufstellen wohl auf beiden Seiten eine Bereicherung zu erwarten. Auch das ist ein Schritt, der sich einfach einleiten lässt (mit Erwähnung auf der Homepage) und große Wirkung verspricht.

6. Leitfäden zum Umgang mit sexueller Belästigung

Gerade bei einem für viele so schwer greifbaren Thema wie sexueller Belästigung muss dieser, der Problematik inhärenten Verwirrung und Unsicherheit begegnet werden. Das geschieht am wirkungsvollsten mit stichpunktartigen, möglichst konkreten Leitfäden. Der Fokus liegt dabei auf Sensibilisierung und Ermächtigung.

Ein Leitfaden soll sich dem Erkennen von sexueller Belästigung widmen, bei sich selbst und auch bei anderen. Der Leitfaden bedarf daher einer Teilung. Ein Teil widmet sich bspw. Fragen, die sich Personen* stellen können, die versuchen eine Situation einzuordnen. Der andere Teil soll dafür sensibilisieren, auch zu sehen und zu verstehen, was anderen passiert. Es sollen in beiden Teilen, möglichst konkrete, Anhaltspunkte gegeben und Mut zur Reaktion gemacht werden.

Die anderen Leitfäden widmen sich Handlungsmöglichkeiten, die für Beobachtende* und die für Betroffene* bestehen. Auch hier soll ein möglichst konkretes Bild der Handlungsmöglichkeiten geschaffen werden. Dafür sind in jedem der Leitfäden auch Beispiele anzugeben.

Ein letzter Leitfaden sollte sich Täter*innen widmen: Hier sollen Anhaltspunkte zum Verständnis eigener Verhaltensweisen geboten und Möglichkeiten der Auseinandersetzung aufgezeigt werden.

Diese Leitfäden sind fortlaufend weiterzuentwickeln. Dies kann im Rahmen der Erstsemesterveranstaltung geschehen. **Generell sollte eine E-Mail-Adresse angegeben oder eingerichtet werden, bei der sich alle* mit Ideen zur Weiterentwicklung der Leitfäden melden können.** Auch in den Veranstaltungen mit Lehrenden* oder Veranstaltungen mit Lehrenden* und Studierenden* kann an den Leitfäden gearbeitet werden. Wünschenswert ist eine dauerhafte, den Dialog stimulierende, Entwicklung dieser Leitfäden. Wichtig ist uns allerdings auch die Betonung der **Gefahr von stigmatisierenden Narrativen, die im Rahmen dieser Arbeit auftauchen werden. Jeder Punkt sollte daher gründlich diskutiert**

und speziell daraufhin untersucht werden, ob er beispielsweise die Gefahr einer Täter-Opfer-Umkehr birgt und dann bitte entsprechend behandelt, sprich als solcher aufgedeckt werden.

Die Erstellung der Leitfäden kann in Zusammenarbeit mit externen Stellen erarbeitet werden. Dabei muss nicht jede Universität einen ganz eigenen Leitfaden beginnen, sondern kann sich an bereits existierenden Leitfäden orientieren. Wichtig ist die Uni-interne Weiterentwicklung.

Ideen für den Anfang finden sich zum Beispiel auf <https://www.standup-international.com/de/de/> und natürlich **im Anhang dieses Briefs: Dort finden sich Entwürfe für alle Leitfäden.**

Die Leitfäden sollten auf jeden Fall auf den Seiten der Gleichstellungsbüros zugänglich sein, denn sie bieten genau die Art von Information, die Betroffene* benötigen, wenn sie versuchen ihre Situation einzuordnen. Außerdem bietet es sich an, die Leitfäden routinemäßig bspw. allen Erstsemesterstudierenden im Rahmen der Immatrikulation zukommen zu lassen. Die Maßnahme dieser routinemäßigen Bereitstellung solcher Materialien wird unter anderem von der EU Studie zu dieser Thematik empfohlen (siehe „Literatur“ im Anhang).

Allgemein möchten wir, bezüglich der Homepages von Gleichstellungsbüros, gerne dazu ermutigen „bunter“ und weniger bürokratisch aufzutreten: Im Fokus sollte stehen über sexuelle Belästigung zu informieren, zu sensibilisieren und zu ermutigen.

7. Einrichtung gesonderter Stellen und Verstetigung der existenten

An einigen Universitäten gibt es bereits gesonderte Stellen, die sich speziell der Thematik der sexuellen Belästigung annehmen (meist als Präventionsstellen benannt). Vor dem Hintergrund der Kapazitäten von Gleichstellungsbüros, sowie der Bandbreite deren Aufgaben und der Tatsache, dass bei Weitem nicht alle Gleichstellungsbeauftragten* hinreichend geschult, im Umgang mit sexueller Belästigung, sind, ist die Einrichtung solcher Stellen schlicht notwendig: Um tatsächliche Expertise im Umgang mit Betroffenen*, in der Aufarbeitung der Thematik, in der Prävention und der Schaffung von Aufklärungs- und Sanktionsmöglichkeiten zu schaffen, braucht es solche gesonderten Stellen.

Wir halten es daher für wichtig, dass zukünftig alle Universitäten solche Stellen haben und dass die bereits existenten gesonderten Stellen verstetigt werden, sodass ihre Existenz tatsächlich gesichert ist. Das ist in Anbetracht der Wertigkeit und Relevanz ihrer Arbeit das einzig angebrachte und es sollten sich möglichst viele Stellen und Personen* verantwortlich fühlen, dieses Anliegen stark zu machen, da nur so die nötigen Ressourcen durch die Hochschulleitungen zur Verfügung gestellt werden.

8. Sensible und angemessene Redeweise

Diese Forderung ist simpel, aber ungemein wichtig und geht an Universitäten als Ganze, wie auch Einzelpersonen*, wie auch Berichterstattende*: Achten Sie alle* auf die Implikationen, die Ihre Ausdrucksweise vornimmt und hinterfragen Sie ihre Angemessenheit. Dabei sollte vor allem Wert darauf gelegt werden, sexuelle Belästigung a) nicht nur in Zusammenhang mit

einem binären Geschlechterverständnis zu denken und b) sich von gängigen unfairen Implikationen (vor allem Täter-Opfer-Umkehrungen und Stigmatisierungen) loszusagen.

Es sollte auf möglichst vielen Ebenen ein Diskurs über gängige Redeweisen und ihre Implikationen stattfinden, indem es dazu bspw. Material auf den Internetseiten z.B der Gleichstellungsbüros gibt. Auch sollte der Austausch über gängige Narrative und Stigmatisierungen und darüber, wie sie sich erkennen lassen, Teil der bewusstseinsbildenden Veranstaltungen sein.

Die Redeweise, in der sich Uni-intern über Vorkommnisse dieser Art geäußert wird, ist nicht zu unterschätzen. Sie statuiert in jedem Fall ein Exempel für alle zukünftig und gegenwärtig Betroffenen*. Ob eben dieses Exempel positiv oder negativ, ermächtigend oder entmutigend ist, darüber entscheidet die Sensibilität mit der sich geäußert wird.

9. Angebot von Selbstverteidigungs-/Selbstbehauptungskursen

Jedes Semester sollte mindestens ein gemischter und mindestens ein Selbstverteidigungs-/Selbstbehauptungskurs nur für FLINT-Personen* (FLINT: Frauen, Lesben, Inter-, nicht-binäre und Transpersonen*) angeboten werden. Letzteres ist wichtig, um denjenigen, die von sexueller Belästigung besonders häufig betroffen sind, einen besonderen Schutzraum zukommen zu lassen, sodass die Hemmschwelle für eine Teilnahme sinkt. Doch auch Ersteres muss es geben, da alle Studierenden* die Möglichkeit haben sollten sich, zugunsten ihrer Sicherheit, fortbilden zu können.

Die Angebote können im Rahmen des Unisports angeboten werden, sind aber durch Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsbüro oder gesonderten Stellen zu erarbeiten und zu bewerben (auch diese Kurse sollten auf der Homepage der Gleichstellungsbüros Erwähnung finden). Kurse, die unter Kampfsport fallen, erfüllen nicht automatisch diesen Zweck. Diese Maßnahme gilt als erfüllt für Kurse, deren Fokus auf lebensnahen Möglichkeiten von Selbstbehauptung und Selbstverteidigung liegt.

Ein großer Gewinn ist, dass diese Maßnahme auch über Hochschulkontexte hinaus wirkungsvoll ist, da sie letztendlich sensibilisiert und Handlungsfähigkeit fördert und genau darum sollte es ultimatativ gehen.

B. Vorschläge ohne großen Aufwand

Im Folgenden wollen wir die Aspekte der, von uns vorgeschlagenen, Maßnahmen aufgreifen, die mit dem wenigsten zeitlichen und materiellen Aufwand verbunden sind. Unsere Hoffnung ist dabei zusätzlich zu ermutigen und die Machbarkeit wesentlicher Verbesserung in Hochschulstrukturen aufzuzeigen.

Die Homepage eines Gleichstellungsbüros

Hiermit steht und fällt schon eine ganze Menge. Eine Überarbeitung des Internetauftritts sollte das Folgende beinhalten:

- ✓ Die Aufführung der definatorischen Grundlage.
- ✓ Das Hochladen der Leitfäden. Für den Anfang können dabei einfach unsere Vorschläge dienen: Es muss also nicht erst etwas selbst entwickelt werden.
- ✓ Einen Überblick über mögliche Ausgänge und Verfahren von Beschwerden.
- ✓ Den Verweis auf mindestens drei externe Anlaufstellen für sexuelle Belästigung.
- ✓ Die Problematik in Zahlen dokumentieren: Auf eine aktuelle Studie zur Thematik verweisen (Vorschläge dazu finden sich auch in diesem Anhang).
- ✓ Auf anonyme Beratungsangebote verweisen.
- ✓ Auf Selbstverteidigungs-/Selbstbehauptungskurse der Uni verweisen.
- ✓ Selbstverpflichtungserklärung zu einer angemessenen Redeweise.

Mit der Dokumentation beginnen

Auch die Maßnahme, die Beschwerden pro Semester und die abgeschlossenen Verfahren zu dokumentieren, kann sofort begonnen werden.

Die Zahlen sollten dann mit einer geschätzten Dunkelziffer und einem kurzen Statement am Ende des aktuellen Semesters oder zum Start des neuen als Rundmail verschickt werden.

Ein anonymes Beratungsangebot schaffen

Diese Option lässt sich leicht einrichten: Auf den Homepages sollte auf sie verwiesen werden. Die Umsetzung kann in Form eines Telefongesprächs erfolgen. Die therapeutischen Anlaufstellen der Universität sollten dasselbe anbieten und auf dieses Angebot sollte auf der Homepage der Gleichstellungsbüros aufmerksam gemacht werden.

Kursangebote

Auch das Angebot von Selbstbehauptungs-/Selbstverteidigungskursen sollte, in Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten des Uni-Sports, ohne großen Mehraufwand möglich sein. An den meisten Universitäten gibt es im Rahmen des Uni-Sports Kampfsportangebote, aus denen, mit etwas Abwandlung, die gefragten Kurse gemacht werden können.

Redeweise

Dieser Aspekt ist wohl in der Umsetzbarkeit am leichtesten und verspricht dennoch mit die größte Wirkmächtigkeit. Hierzu wäre eine konkrete Selbstverpflichtungserklärung, die auch den Verzicht auf bestimmte Formulierungen beinhaltet, angemessen.

C.Vorschläge für Leitfäden zu sexueller Belästigung

Ist das, was ich beobachte sexuelle Belästigung?

(Leitfaden zum Erkennen von sexueller Belästigung für Beobachtende*)

Denk dran, dass es viele verschiedene Arten von sexueller Belästigung gibt und dass auch männlich gelesene Personen* betroffen sein können.

Versuche außerdem für generelle Klimata und Stimmungen wachsam zu sein bspw. indem du vermehrt darauf achtest, wie Redezeit in Seminaren verteilt ist und Dynamiken aufmerksam beobachtest. So lässt sich nach und nach eine Perspektive entwickeln, die möglichst viel mitdenkt, denn für einzelne Erfahrungen spielt natürlich der Kontext, in dem diese sich abspielen eine wesentliche Rolle.

Was kann eigentlich alles Belästigung sein?

- Blicke: Blicke können sehr stark sexualisieren. Du kannst zur Einordnung darauf achten, wo und wie eine Person* ihr Gegenüber ansieht. Womöglich kannst du sogar einschätzen, wie die Betroffenen* sich dadurch fühlen - dafür kann es hilfreich sein, sich kurz in ihre Lage zu versetzen und sich zu fragen, wie es einem selbst in dieser Situation ginge. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, dass Menschen* sehr verschiedene Grenzen haben, sodass mit dieser Methode nicht notwendigerweise nah an dem Empfinden der betreffenden Person* landet.
- Intime/Sexuelle Fragen: Stellt jemand einer anderen Person* betont intime oder sogar explizit sexuelle Fragen? Was macht das mit den Gefragten*? Sind die Fragen passend für den Kontext, in dem sie geäußert werden? Wird dieses Gespräch eindeutig beidseitig gerne und freiwillig geführt oder besteht daran Zweifel? Stellt die fragende Person* die Einvernehmlichkeit des Gesprächs sicher?
- Sexuelle oder sexualisierende Aussagen: Tätigt jemand Aussagen bezüglich des eigenen Körpers und der eigenen Sexualität oder bezüglich des Körpers und der Sexualität seines, ihres, * Gegenübers*? Sind die Aussagen passend für den Kontext, in dem sie geäußert werden? Wird dieses Gespräch eindeutig beidseitig gerne und freiwillig geführt oder besteht daran Zweifel? Stellt die Person*, die das Gespräch initiiert die Einvernehmlichkeit des Gesprächs sicher?
- Berührungen: Kommt es zwischen zwei oder mehr Menschen zu Körperkontakt, der einem oder mehreren der Involvierten* unangenehm sein könnte? (Das kann auch bei vermeintlich oder tatsächlich unabsichtlichem Körperkontakt der Fall sein!) Reagieren die Berührenden angemessen? Entschuldigen sie sich? Legen sie Wert darauf, was sie gerade in ihren Mitmenschen* auslösen?
- Reduktion: Es gibt auch sehr subtile Arten von Belästigung, die zum Beispiel darin bestehen können, dass das Aussehen von Menschen* merklich einen Einfluss darauf hat, wie sie behandelt oder sogar bewertet werden. Wenn Du diesen Eindruck hast, dann sammle möglichst konkrete Beispiele und bespreche sie mit anderen oder wende dich damit direkt an eine Uni-interne oder auch externe Beratungsstelle.

- Bilder: Sowohl das ungefragte Zeigen pornografischer Darstellungen wie auch die Sexualisierung eines Fotos einer Person (bspw. über Kommentare) sind sexuelle Belästigung. Auch gibt es eine Art des sexuellen Übergriffs, die sich *nonconsensual porn* nennt und das nicht einvernehmliche Verbreiten pornografischer Darstellungen beschreibt (das verbreitete Material kann dabei echt oder auch gefälscht sein).

Grundsätzlich gilt, dass es unzählige Arten von Belästigung gibt. Wenn Du eine Situation beobachtest, die von Betroffenen als solche empfunden werden könnte, sprich diejenigen am besten an und frage nach. In Sachen Grenzüberschreitung gibt es dennoch auch Objektivität: Versuche dir deinen Blick von außen zu Nutze zu machen, um diese zu erkennen. Manchmal können Menschen, die belästigt werden, den Vorfall selbst nicht oder nicht gleich als solchen ausmachen. Dabei kannst du vielleicht helfen.

Achte dabei auf die Körpersprache Betroffener* und reagiere aufmerksam darauf. Versuche sicherzustellen, dass du keinen Druck auf Betroffene* ausübst oder ihnen das Gespräch unangenehm ist.

Versuche zu erkennen, wie die Beteiligten* sich fühlen.

- Ist jemandem etwas sichtlich unangenehm?
- Gibt es ein erkennbares Machtgefälle?
- Könnte sich jemand bedrängt fühlen?

Wenn du mit Belästigten* redest, versuche vor allem zuzuhören und bedenke, dass die Benennung der Situation als Belästigung zwar wichtig ist, aber manchmal ihre Zeit braucht, da Begriffe wie „Belästigung“ oder „Gewalt“ in den Betroffenen* auch auslösen können, dass sie das Geschehene umso stärker trivialisieren (indem bestimmte Bilder dieser Begriffe existieren, entlang derer Betroffene* das „So schlimm war es aber ja auch nicht“-Narrativ weiterspinnen). Hör zunächst aufmerksam zu, nimm auf, was passiert ist und wie die betroffene Person* sich fühlt und benenne dann entlang deiner Beobachtungen die Situation, wenn du es für gut hältst.

Auch wenn Belästigte* so aussehen, als hätten sie die Situation unter Kontrolle, ist es trotzdem hilfreich und wichtig, ihnen den Rücken zu stärken. Du kannst versuchen dem Geschehen näher zu kommen, um die Situation besser einschätzen zu können oder sie durch deine Anwesenheit womöglich sogar zu unterbrechen. Du kannst dich hierbei auch wortlos neben Betroffene* stellen. Das ändert zunächst einmal das Mehrheits- und damit auch schon ein bisschen die Machtverhältnisse.

Ist das, was ich erlebe sexuelle Belästigung?

(Leitfaden zum Erkennen von sexueller Belästigung für Betroffene*)

Sexuelle Belästigung taucht in vielfältigen Kontexten und Varianten auf, die wir gar nicht klassischerweise als sexuelle Belästigung bezeichnen würden. Grundsätzlich gilt also: Trau dich jedem irritierten/schlechten/etc. Gefühl nach zu gehen.

Zunächst sei gesagt, dass Übergriffe oft in sehr nahen Beziehungen vorkommen, sodass bereits die Benennung der Situation eine ganz eigene Herausforderung ist. Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass Grenzüberschreitungen auch in solch nahen Beziehung auftreten können und alle* immer ein Recht darauf haben, dass das nicht geschieht.

Eine andere, besonders dominante, Problematik besteht in empfundenen oder tatsächlichen Machtverhältnissen. Hier findest du einen Raum, um erst einmal ganz persönlich für dich Gedanken und Gefühle zur Einordnung deiner Situation in Gang zu setzen. Wichtig ist vor allem, darauf zu vertrauen, dass du nicht alleine bist und zu jedem Zeitpunkt das Recht auf eine Behandlung ohne Übergriffe hast und dass dir in jedem Fall Wege zur Verfügung stehen werden, um eben dafür zu sorgen!

Wie fühle ich mich in den betreffenden Situationen oder bei den betreffenden Personen?

Grundsätzlich gilt: Dein Gefühl sollte der ausschlaggebende Faktor sein: Wenn es Dir so vorkommt, als würde etwas nicht so ganz stimmen, dann nimm das ernst, denn es geht genau darum. Spürbare Anzeichen von Belästigung können zum Beispiel die folgenden sein:

- sich in eine Ecke gedrängt fühlen
- sich plötzlich sehr unsicher fühlen
- sich unvermittelt sehr unwohl oder stark irritiert fühlen, vielleicht auch so als hätte man etwas falsch gemacht
- das Gefühl haben, nicht gefahrlos alle Grenzen setzen zu können, die man vielleicht setzen möchte
- sich beschämt fühlen, vllt. sogar „beschmutzt“
- sich in seiner Privatsphäre verletzt fühlen

Wie verhält sich mein Gegenüber?

Die folgenden Fragen können helfen, Situationen einzuordnen:

- Wird ein Nein von mir direkt oder indirekt missachtet? (Fragt jemand zum Beispiel immer wieder etwas, was ich verneint habe oder nicht beantworten möchte?)
- Scheint es meinem Gegenüber egal zu sein, wie es mir mit seinem Verhalten geht? Scheint er, sie, * vielleicht sogar Spaß daran zu haben, wenn mir etwas sichtlich unangenehm ist?
- Legt mein Gegenüber Wert auf mein Einverständnis, bevor er, sie, * Situationen sexuell, romantisch, o.ä. werden lässt?
- Bekomme ich direkt oder indirekt das Gefühl vermittelt, keine Grenzen setzen zu

können?

- Es kann auch helfen sich zu fragen, was man selbst von der Situation halten würde, bekäme man sie von einer Freundin erzählt. Auch tatsächliche Einschätzungen anderer können hilfreich sein (sollten aber nie über die eigene Empfindung und Wahrnehmung gestellt werden!)
- **Werde ich anders behandelt als ich es möchte oder sogar kommuniziert habe?**

Viele Betroffene* neigen dazu ihre Erlebnisse aus Scham oder Verdrängung zu relativieren oder zu verharmlosen. Das ist ein vollkommen verständlicher Impuls, dem man aber gut entgegen wirken kann, indem man versucht, sich in die Rolle eines Betrachtenden zu begeben. Siehe dazu auch “Was alles Belästigung sein kann” in dem anderen Teil dieses Leitfadens. Außerdem ist uns wichtig deutlich zu machen, dass sexuelle Belästigung auch unabsichtlich geschehen kann und dass sie kein überangenes Nein voraussetzt: **Grenzüberschreitung beginnt schon dort, wo Einvernehmlichkeit nicht explizit sichergestellt wird.**

Was kann ich für andere tun?

(Leitfaden zum Einschreiten oder Helfen bei sexueller Belästigung für Beobachtende*)

- Grundsätzlich gilt: Stell dich auf Hürden ein, aber bleibe mutig! Du spielst als Zeug*in eine wichtige Rolle in dem Kampf gegen sexuelle Belästigung.
- Außerdem sehr wichtig: Wenn es um Benennung und das Ausdrücken von Solidarität geht, können gut gemeinte Versuche auch selbst übergriffig auf Betroffene* wirken. Das sollte dich aber nicht handlungsunfähig machen – Bedenke nur bei allem, was du vllt. auch aus diesen Vorschlägen einmal umsetzt, dass du unbedingt sensibel für die Reaktionen der betroffenen Person* sein musst. Beachte alle Reaktionen und setze dich im Vorfeld damit auseinander, wie man solidarisch sein kann, aber niemandem eigene Narrative oder Interpretationen über das Erlebte auferlegt.
- Opfer von sexueller Belästigung beschuldigen sich häufig selbst oder fragen sich, ob es wirklich so schlimm war. Bitte stell keine Fragen, die in diese Richtung gehen. Du kannst die Situation der betroffenen Person* damit stark verschlimmern.
- Sprich die belästigte Person an. Benenne, was passiert ist. Lass sie wissen, dass das nicht in Ordnung ist und sie mit dir darüber reden kann, wenn sie das möchte.
 - Sage zum Beispiel “Das war sexuelle Belästigung.”, “Wie geht es dir?”, “Kann ich etwas für dich tun?”
 - Hinterlasse der Person Kontaktdaten von dir, falls es später sinnvoll für sie sein könnte dich als Zeug*in oder auch einfach als Gesprächspartner*in zu kontaktieren.
- Stelle dich wortlos neben die belästigte Person*. Manchmal macht es schon viel aus, die Mehrheitsverhältnisse ein bisschen zu ändern.
- Wenn du dich sicher dabei fühlst, dann sprich Belästigende* darauf an, was sie da tun. Du kannst dabei Dinge, wie die folgenden sagen:
 - “Das ist Belästigung.”
 - “Lassen Sie sie/ihn/* in Ruhe.”
 - “Hören Sie damit auf.”
 - “Das gehört sich nicht.”
- Mitgefühl macht viel aus: Rede mit der betroffenen Person*. Biete an, zuzuhören.
- Besonders wichtig für Betroffene ist es zu wissen, dass sie nicht schuld sind. Sage das ganz explizit, wenn du denkst dein Gegenüber könnte es gebrauchen das zu hören.
 - Biete Unterstützung an, du könntest Dinge, wie die folgenden sagen:
 - “Ich hab das genau gesehen.”
 - “Du bist damit nicht allein.”
 - “Wenn Du dagegen vorgehen willst, helfe ich dir.”

- “Du kannst dich wehren und musst es nicht alleine machen.”
- Du kannst weitere Leute hinzuziehen. Erzähle jemandem, was du siehst oder gesehen hast. Frage nach Hilfe oder Rat.
 - Wenn du mitbekommst, dass in einem geschlossenen Raum etwas geschieht, was vielleicht nicht einvernehmlich ist und du willst nicht alleine einschreiten, dann hole andere Leute hinzu: Du kannst auf Flure oder in Büros gehen. Das ist ein Notfall. Selbst wenn es nur eine Vermutung ist. Du kannst dich trauen diesen Raum einzunehmen.
- Dokumentieren. Du kannst die Situation aufzeichnen. Unternehme auf keinen Fall etwas mit diesen Aufnahmen, was mit der betroffenen Person* nicht abgesprochen ist, sondern biete ihr deine Dokumentation einfach an.
- Schau nicht weg: Auch mit Blicken kann man eine ganze Menge ausdrücken. Du kannst den Belästigenden eindringlich anschauen, um ihn wissen zu lassen, dass er nicht unbeobachtet ist.
- Ablenkung: Du kannst die Situation durch Störfaktoren unterbrechen.
 - Du kannst “versehentlich” etwas fallen lassen.
 - Du kannst Belästigende* oder auch Belästigte* ansprechen und nach etwas fragen.
 - Du kannst für Unruhe sorgen.
 - Du kannst dich (wenn du möchtest auch vermeintlich unabsichtlich) in den Weg stellen.
- Wenn du dich nicht bereit fühlst, die betroffene Person* aktiv im Geschehen zu unterstützen dann sag das ehrlich und binde (natürlich mit Rücksprache) eine andere Person* mit ein. Betroffene brauchen Unterstützung, aber wenn du dich nicht in der Lage siehst diese zu gewährleisten, dann höre darauf und schaffe Alternativen. So lässt du niemanden im Stich und leistest deinen Beitrag, ohne deinem Wohlbefinden zu schaden.
- Mach dir die Entscheidungshoheit der betroffenen Person* bewusst. Nichts sollte ohne ihre, seine, * Zustimmung geschehen, weil du denkst es sei besser so.
- Die Art einzugreifen muss unbedingt zur Situation passen und sollte vor allem in den Blick nehmen, die Situation für Betroffene* nicht noch unangenehmer zu machen.

Was kann ich für mich tun?

(Leitfaden zum Einschreiten bei sexueller Belästigung für Betroffene*)

- Wichtig ist: **Auch wenn du nichts von all dem tust, bist du unter keinen Umständen schuld oder verantwortlich, wenn du belästigt wirst.** Diese Stichpunkte dienen dazu Reaktionsmöglichkeiten aufzuzeigen, aber du bist nicht verpflichtet irgendetwas davon zu tun oder getan zu haben.
- Mache dir bewusst, dass du nicht so ausgeliefert oder abhängig bist, wie du dich vielleicht gerade fühlst.
- Sag Belästigenden, dass sie weggehen oder aufhören sollen. Du musst dabei keine Begründung hinzufügen.
- Auf Fragen, die du als unpassend empfindest, sind zum Beispiel die folgenden Antworten möglich:
 - “Das ist mir zu persönlich.”
 - “Stellen Sie mir solche Fragen bitte nicht.”
 - “Ich möchte mit Ihnen darüber nicht reden.”
 - “Fragen Sie andere Leute so etwas auch?”
- Wenn du jemandem bezüglich vergangenem Verhalten mitteilen möchtest, dass du das nicht willst:
 - Kannst du es auf schriftlichem Wege tun, wenn es dir leichter fällt.
 - Kannst du Situationen auflisten, die für dich unpassend waren und sagen, dass du möchtest, dass das in Zukunft nicht mehr passiert.
- Informiere dich darüber, was dir zusteht und was deine Möglichkeiten sind.
 - Was für Hochschulregeln oder reguläre Gesetze hast du hinter dir?
 - An wen kannst du dich wenden?
 - Wie kannst du dich mitteilen?
 - Wer könnte dich beraten?
 - Wer stärkt dir den Rücken, hört dir zu, gibt dir ein sicheres Gefühl?
- Im Zweifelsfall gilt immer: Bring dich in Sicherheit.
- Entziehe dich Situationen, die sich nicht richtig anfühlen. Es muss nicht erst gefährlich für dich sein, damit du ein Recht hast zu gehen. Du hast dieses Recht immer und manchmal ist es das sicherste, davon Gebrauch zu machen. Das kann sich so anfühlen, als würdest du Belästigenden das Feld überlassen, aber das ist nicht der Fall: Du machst dich und deine Sicherheit zur Priorität und das ist großartig und wichtig.
- Bei Blicken kannst du Dinge, wie die Folgenden sagen:
 - “Kann ich ihnen helfen? Sonst sehen Sie mich bitte auch nicht so an.”

- “Gibt es einen Grund, dass Sie mich so anschauen?”
- “So möchte ich von Ihnen nicht angesehen werden.”
- “Dieser Blick ist unangenehm für mich.”
- “Auch Blicke können belästigen - Lassen Sie das.”
- Bitte um Hilfe: Du kannst Leute um dich herum ansprechen, egal ob sie in den betreffenden Momenten selbst dabei waren oder nicht. Wende dich an Anlaufstellen, wie Gleichstellungsbüros oder externe Beratungsstellen. Du kannst erst einmal anonym Informationen einholen.
- Tausche dich mit Leuten aus. 83 Prozent³ aller weiblich Gelesenen* sind schon einmal Opfer von sexueller Belästigung in öffentlichen Räumen geworden - Du bist nicht allein (auch wenn du eine nicht weiblich gelesene Person bist, nicht).
- Du kannst jemanden anrufen.
- Aufnehmen: Je nach Situation kann die Möglichkeit bestehen, die Situation aufzunehmen. Auch das ist eine Option. Du kannst später entscheiden, was du mit den Aufnahmen tun möchtest. Sie können helfen, das Gefühl zu haben, man hat etwas in der Hand, mit dem man sich für sich und seine Sicherheit einsetzen kann.

³ Siehe <https://www.standup-international.com/de/de/training/victim/identify/intro>

Ist das, was ich tue oder getan habe sexuelle Belästigung? (Leitfaden für mögliche Täter*innen zur Einordnung des eigenen Verhaltens)

Wann sollte ich diesen Leitfaden lesen?

- Prinzipiell ist es für jede Person* wichtig über sexuelle Belästigung, speziell hinsichtlich einer diesbezüglichen Selbstreflexion informiert zu sein, denn **man kann auch vollkommen unbewusst Täter*in werden.**
- Hier sollen Denkanstöße angeboten werden, um auf Hinweise dieser Art zu reagieren und das eigene Verhalten in spezifischen Situationen, sowie im Generellen zu hinterfragen

Wie kann ich reagieren, wenn jemand kommuniziert, dass er, sie, * durch mich belästigt wurde?

- Am allerwichtigsten ist es jetzt nicht in die Defensive zu gehen, sondern diese Aussage vollständig ernst zu nehmen. Es ist sehr unangenehm als Täter*in in einem solchen Zusammenhang angesprochen zu werden, sodass eine Neigung zu heftiger Zurückweisung naheliegt. Bedenke aber, dass die wenige Information und Aufklärung über sexuelle Belästigung und viele Narrative, Stigmata, etc., die sich darum ranken ein strukturelles Problem unserer Gesellschaft sind, zu dessen Bearbeitung du jetzt beitragen kannst.
- Reagiere nicht sofort. Sortiere erst einmal deine Gefühle bezüglich dieser Aussage. Reagiere nicht aus Verletzung, Wut oder Kränkung. Es kostet Betroffene* viel Mut und Energie ihr Erlebnis als solches zu thematisieren. Erbringt sie diesen Aufwand für dich, ist das eine große Geste von Respekt und Fairness. Nimm es als solche an, auch wenn die Aussage dir wehtut.
- Informiere dich über sexuelle Belästigung. Man hat hier leicht die Neigung davon auszugehen, dass in dieser Sache ja ohnehin alles Interpretation sei oder in andere stigmatisierende Fettnäpfen rund um das Thema zu treten. Oft hilft es da schon zunächst einmal nach dem ersten Gefühlswall die Definition von sexueller Belästigung des Bundesministeriums zu lesen. Lerne aus der Situation. Versuch die Aussage nicht als Anschuldigung, sondern als Feedback und Chance für Wachstum zu verstehen.
- Entschuldige dich. Nimm die Aussage ernst und entschuldige dich für dein Verhalten.

Wie kann ich wissen, ob ich Täter*in geworden bin?

- Der Schlüssel nicht Täter*in zu werden liegt in sichergestellter Einvernehmlichkeit. Hinterfrage kritisch, wie sensibel du für Reaktionen deines Gegenübers warst. Hättest du eine durch dich verursachte Unannehmlichkeit erst bemerkt, wenn die Person* sie verbalisiert hätte oder erkennst du das bereits davor und achtest aktiv darauf? Letzteres ist sehr wichtig und ist der Punkt, an dem viele Personen* auch unabsichtlich Täter*innen werden.
- Rede mit anderen Personen*. Du kannst mit der betreffenden Person* ins Gespräch

kommen und dich im Freundeskreis möglichst breit dazu austauschen: Es hilft ein großes Arsenal an Informationen und Geschichten darüber zu haben, wann und wodurch Leute sich schon belästigt wurden. Es gibt diesbezüglich auch Itemlisten im Internet. So kannst du ganz konkret überlegen, was davon du vielleicht schon mal getan hast in einem Kontext, wo du nicht zuvor Einvernehmlichkeit sichergestellt hast (denn diese ist ausschlaggebend).

Was kann ich tun?

- Bilde dich über deine Möglichkeiten, Einvernehmlichkeit herzustellen und mögliche und wirkliche Grenzüberschreitungen möglichst eigenständig und schnell zu erkennen.
- Entschuldige dich bei der betroffenen Person* und frage, wenn du möchtest, ob eine gemeinsame Aufarbeitung oder Analyse der Thematik insgesamt oder einzelner Situationen infrage kommt.
- Sei sensibel. Erwarte nicht, dass dein Gegenüber* dir sofort verzeiht oder keinerlei Wut zeigt, etc. Sei verständnisvoll, wenn die betreffende Person* zunächst Abstand nehmen möchte und biete das auch aktiv an.
- Oft wird sexuelle Belästigung nicht direkt als solche angesprochen und steht vielleicht eher als eine seltsame Stimmung im Raum oder es werden Anspielungen gemacht, etc. Das kann sehr irritierend sein. In so einem Fall ist es vor allem wichtig, das eigene Verhalten zu reflektieren und je nach Situation auch anzusprechen (so ließe sich sagen man habe den Eindruck es stehe etwas im Raum und hätte eine Vermutung o.ä)
- Auch Beratungsangebote der Gleichstellungsbüros oder der psychosozialen Beratungsstellen der Uni (oder auch solche außerhalb der Uni) können sinnvoll sein aufzusuchen. Solche Beratungen können bei der Einschätzung des eigenen Verhaltens und auch dem Umgang mit einer Tat und/oder der Situation danach sinnvoll sein.

Wie kann ich Grenzüberschreitungen meinerseits verhindern?

- Informiere dich über das Konzept der Belästigung und vor allem über unbewusste Belästigung und Vergewaltigung, sowie über internalisierten Sexismus insgesamt. So kannst du Denkmuster aufdecken, die Gefahr laufen dich zur Täter*in zu machen.
- Schaffe konkrete Möglichkeiten, wie du in Zukunft Einvernehmlichkeit sicherstellen kannst.
 - Bspw. Fragen oder genauere Beobachtung der Körpersprache deine Gegenübers*

Literatur zur Thematik*

Grundsätzlich ist die Forschungslage zu Gewaltbetroffenheit aller Arten im Hochschulkontext recht dünn, was auch die existente Literatur feststellt und beklagt, sowie konkrete Anhaltspunkte für weitere Forschung bietet.

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Sexuelle Belästigung im Hochschulkontext - Schutzlücken und Empfehlungen.

https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Expertisen/Expertise_Sexuelle_Belaestigung_im_Hochschulkontext.pdf?__blob=publicationFile

List, Katrin, Feltes, Thomas: Sexuelle Gewalt an Hochschulen. Bochum 2015.

https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/15_2/List_Feltes.pdf

Mooraj, Mragrit (verantwortlich): Broschüre der Jade-Hochschule gegen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt. Oldenburg 2011.

https://www.jade-hs.de/fileadmin/gleichstellung/downloads/Diskriminierung/Broschüre_Diskriminierung_und_Gewalt.pdf

Ruhr-Universität Bochum: Gender-based violence, stalking and fear of crime. Länderbericht Deutschland. EU-Projekt 2009-2011.

http://www.gendercrime.eu/pdf/gendercrime_country_report_germany_german.pdf

*Hier wird lediglich die Literatur aufgeführt, die wir, aus unserer Arbeit heraus, für empfehlenswert halten.